

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pf.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 161.

Danzig, Mittwoch, den 20. Juli 1887.

15. Jahrgang.

## Die gewerblichen Schiedsgerichte.

Einen nicht unwichtigen Teil des Arbeiterschutzes bilden die gewerblichen Schiedsgerichte. Die Forderung nach diesem Institute erhob der jetzige Reichstagsabgeordnete Hise (Zentrum) schon in seinem 1877 erschienenen Werke: „Die soziale Frage, in erster Linie für das Handwerk“. Dort heißt es: „Auch gewerbliche Schiedsgerichte, etwa zusammengesetzt aus einem von der Gemeinde zu wählenden Vorsitzenden (ohne Stimmrecht) und (besoldeten?) Beisitzern, zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählt, zur Entscheidung von Streitigkeiten erster Instanz, ausgestattet mit gesetzlicher Exekutivgewalt, sind notwendig.“

Solche Schiedsgerichte bestanden in der That schon auf Grund der früheren Gewerbeordnung (§ 108), aber nur in 27 meist im Osten belegenen, zum Teil kleinen Städten. Die Gewerbeordnung von 1878 übernahm die früheren Bestimmungen, betreffend die gewerblichen Schiedsgerichte, fast wörtlich. Der § 120 berechtigt die Gemeinden zur Entscheidung von Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, die auf den Antritt, die Fortsetzung und Auflösung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben sich beziehen“, durch Ortsstatut Schiedsgerichte einzusetzen unter gleichmäßiger Heranziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In- dessen haben von diesem Rechte leider nur wenige Städte, wie Nürnberg, Leipzig, Stuttgart, Frankfurt u. s. w. Gebrauch gemacht. Das veranlaßte den Reichstag zu der namentlich auch vom Zentrum unterstützten Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die obligatorische Einrichtung von Gewerbegerichten mit der Maßgabe baldmöglichst vorzulegen, daß die Besitzer derselben zu gleichen Teilen von den Arbeitgebern und den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer geheime Abstimmung gewählt werden.“ Für diese Resolution traten selbst die Freisinnigen und deren Presse entschieden ein. Aber wie es bei vielen Arbeiterschutzesanträgen geht, so hielt die Regierung auch diese Resolution für noch nicht spruchreif, der Bundesrat erklärte, seine darüber eingeleitete Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen.

Nun wird gemeldet, die Regierung werde sich der Reichstagsforderung nach der obligatorischen Einführung nicht anschließen. Als Grund wird angeführt: 1) die Bezirke würden in Gegenden mit gering entwickelter Industrie zu groß und die Thätigkeit der Schiedsgerichte zu kostspielig zu groß und die Thätigkeit der Schiedsgerichte zu kostspielig und 2) würde dadurch den Innungen das Recht auf schiedsrichterliche Thätigkeit beschränkt. Wir halten diese Gründe nicht für stichhaltig. Den Innungen braucht ja das Recht nicht genommen werden; die gewerblichen Schiedsgerichte werden noch genug mit den Sachen aus dem eigentlichen Arbeiterstande zu thun haben. Gerade aber für Ar-

beiterschiedsgerichte wäre die Notwendigkeit um so dringender, je mehr sich in den letzten Jahren Arbeitsstellungen mehren. Für Lohnstreitigkeiten ist der Rechtsweg zu langwierig und auch zu kostspielig, und zudem würde gewerblichen Schiedsgerichten auch eine größere praktische Kenntnis und Erfahrung zur Seite stehen. Hier kommt es auch eher auf Verständigung an, und dazu wären die Schiedsgerichte als neutraler Ort auch geeigneter, weil der Ideenaustausch unter Arbeitgebern und Arbeitern eine Klärung der Sachlage besser herbeiführen würde. Natürlich müßten in größeren Städten mehrere Gewerbeschiedsgerichte eingeführt werden.

Selbstverständlich müßten die zu Schiedsrichtern einberufenen Arbeiter eine Entschädigung erhalten, doch würde der Segen des Institutes reichlich die nicht allzu hohen Kosten aufwiegen. Das Institut hat in der That in den Städten, wo es eingeführt ist, sich gut bewährt. Namentlich gilt das von Leipzig, wo aktiv wahlberechtigt sind ohne Unterschied des Geschlechtes einmal alle volljährigen selbständigen Gewerbetreibenden, dann ebenso alle volljährigen Arbeiter, passiv dagegen nur Männer nach dem 25. Lebensjahre. Die Sitzungen finden in Leipzig wöchentlich einmal statt, die Verhandlungen sind öffentlich, die Prozeßkosten gering.

Im Jahre 1878 scheiterte die einheitliche Organisation der Gewerbegerichte für das ganze Reich an der Forderung der Regierung, hinsichtlich des Vorsitzenden das Bestätigungsrecht ausüben. Man darf wohl hoffen, daß der Reichstag demnächst seine diesbezüglichen Forderungen erneuern wird.

## Politische Übersicht.

Danzig, 20. Juli.

Über den Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invalidenversorgung, der augenblicklich dem Reichskanzler vorliegt, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Entwurf erstreckt sich nur auf die Versicherung der Arbeitsinvaliden, nicht also von der Witwen- und Waisenversicherung ab. Für letztere sollen die Gemeinden, welchen durch die neue Versicherung Lasten abgenommen werden, in ausgiebiger Weise sorgen. Die Lasten der neuen Versicherung sollen Staat, Arbeitgeber und Arbeiter zu drei gleichen Teilen tragen; jeder Teil wird sich voraussichtlich auf ein Prozent des Arbeitslohnes belaufen. Zehn Jahre sind als Karenzzeit in Aussicht genommen. Träger der neuen Versicherung sollen ebenfalls die Berufsgenossenschaften sein, die auch über die Invalidität entscheiden. Der versicherte Arbeiter soll ein Buch erhalten, welches Aufschluß über die Dauer und die Art seiner Beschäftigung giebt. Arbeiter, die eine Unfallrente beziehen, erhalten aus der Invaliden-

versicherung nur die Summe, um welche die neuen Bezüge die frühere Rente übersteigen. Wir werden auf den Entwurf zurückkommen, sobald sein Wortlaut vorliegt. — Der politische Zweck des offiziellen Kampfes gegen die Russenwerte kann nicht offener eingestanden werden, als es jetzt in der „Kreuztg.“ geschieht. Das Blatt gesteht offen zu, es handele sich darum, „den deutschen Markt russischen Geldansprüchen total zu verschließen, und somit den Haupturheber der fortwährenden Beunruhigung Europas mindestens „auf ein Menschenalter hinaus lahmzulegen.“ Das wäre nun ganz schön, gingen dabei nur nicht viele Millionen deutschen Besitzern russischer Werte verloren.

\* Der Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung liegt nach der „Kreuztg.“ dem Reichskanzler vor und wird demnächst den Bundesregierungen zugehen. Die Witwen- und Waisenfürsorge ist nicht eingegriffen. Die Lasten sind zu drei gleichen Teilen von Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen, jeder Anteil soll sich auf etwa ein Prozent des Lohnes stellen. Eine zehnjährige Karenzzeit ist vorgesehen. Träger sollen die Berufsgenossenschaften sein. Jeder Arbeiter erhält ein Buch, woraus zu ersehen, wie lange er im Berufe war. Derjenige Arbeiter, welcher sich bereits in die Unfallversicherung befindet, erhält aus der Altersversorgung, wenn diese höher, nur den Mehrbetrag ausgezahlt. Die gesetzlichen Renten sollen zunächst in mäßigen Grenzen bleiben.

\* Der „Staatsanz.“ macht bekannt, daß die ostasiatischen und australischen Reichsdampfer fortan auch in Genua anlegen werden. Gleichzeitig ist veröffentlicht das Blatt die eingehenden Fahrpläne. Offiziös wird das Gedeihen der Dampferfahrten gerühmt.

\* Die Anzeige der Pforte bezüglich der Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien ist dem Berliner Auswärtigen Amte nunmehr übermittelt worden. Vermutlich ist eine gleichlautende Note auch den anderen Berliner Vertragsmächten gleichzeitig zugestellt worden. Die diesseitige Regierung wird in dieser Personenfrage ganz in Uebereinstimmung mit den Kabinetten von Wien und Rom vorgehen und gleich diesen ihre Zustimmung von derjenigen aller anderen Mächte abhängig machen.

\* Die Verhaftung des sozialistischen Zentralkomitees in Berlin hat in den Kreisen der Sozialdemokratie große Bestürzung hervorgerufen. Wie bekannt, nahm die Polizei in der Nacht von Freitag zum Sonnabend sieben Verhaftungen vor, eine achte erfolgte am Sonnabend früh. Die Verhaftungen geschahen, wie berichtet wird, in dem Augenblicke, als die Delegierten die Wohnung eines Parteigenossen in der Schönhauser Vorstadt verlassen haben. Zahlreiche Polizeibeamte waren auf der Straße postiert und spielte sich der ganze Vorgang der Verhaftungen ungemein rasch ab.

[17]

## Johanna.

Erzählung von Karl Zastrow.

[Nachdruck  
verboten.]

Gegen Abend begab sich das Mädchen noch einmal nach dem Greifenstein, aber sie schlug nicht den Weg nach dem Ruinenstübchen ein, sondern betrat den vor dem Försterhause belegenen Hofraum, von wo aus sie in das Haus selbst gelangte. Eine Thüre öffnend, über welcher zwei Hirschgeweihe prangten, kam sie in ein ziemlich großes gewölbtes Gemach. An einem der gebogenen Fenster saß eine ältere Frau, ein ebenso alter Mann hatte vor einem runden standhaften Tische von Eichenholz Platz genommen und war eifrig damit beschäftigt, ein Jagdgewehr zu putzen, das er in schräger Richtung vor sich hin gegen den Tisch gestellt hatte.

„Na, Ruinenschwälbchen? da bist Du ja wieder!“ rief der Mann und heftete sein strenges, von eisgrauen Brauen überwölbt Auge mit einem freundlichen Ausdruck auf die Eintretende, „wie schaut's denn nun aus? hast Du der Alten richtig den Stuhl vor die Thüre gesetzt? He? und was sagt sie denn nun?“

„Ja, Vater Kunibert!“ erwiderte Johanna, „ich habe die Sache nun in Ordnung gebracht, und heute über acht Tage reise ich ab mit der Post, die nach Wiesenthal fährt. Es ist nötig, daß alles bald geschieht!“

Der Alte nickte und rief heftig über dem Flintenlauf.

„Und die Mutter, Kind? war sie mit allem einverstanden?“

„Sie mußte wohl, Vater Kunibert! Ihr wißt wohl, was ich mir einmal vorgenommen habe, das führe ich auch aus. Ich weiß, ich bin auf dem rechten Wege, also kann sich die Mutter mir nicht entgegen stellen!“

„Ja“, sagte der alte Förster lächelnd, und rieb mit dem wollenen Lappen so heftig über das spiegelblanke Eisen, daß es beinahe rauchte, „Du bist ein Blütmädel, Ruinenschwälbchen! und wer mit Dir verkehren will, muß Herz und Kopf auf dem rechten Fleck haben. Na, Du wirst es auch nicht bereuen. Die Münchow's sind immer brav gewesen. Ach, Zettchen!“ wandte er sich mit einem freundlichen Augenblinzeln an die am Fenster sitzende Frau, „war das eine schöne Zeit, als der alte, kreuzbrave Herr Julian v. Münchow noch das schöne Gut Buchenhall, zwei Meilen von hier, das jetzt den Reizensteins gehört, sein nannte. Weißt Du noch, Alte? ich war damals ein schmucker Jägerbursche von einigen zwanzig Jahren und mußte den jungen Herrn, den kleinen Walter, im edlen Waidwerke unterrichten.“

„Ja“, nickte die Frau, „und ich war auch ein schmuckes Mädchen. Kammerkätzchen sagten sie immer zu mir, weil die selige Frau v. Münchow so gar viel auf mich hielt, und es nimmer zugeben wollte, daß ich mir den groben Jagdhund, den Kunibert, heiraten thät!“

„Daß es gut sein, Mutter!“ schmunzelte der Förster, „der alte Jagdhund hat treu für Dich gesagt die lange Zeit daher und gefehlt hat's nimmer. Was ich sagen wollte, ja! und nachher kamen die Kriegsjahre! Da ward es schlecht mit dem Gute, und der kleine Walter, der inzwischen ein großer, staatlicher Herr geworden war, mußte das Gut verkaufen. Ach! das war ein Jammer. Er hatte ein bildhübsches, aber armes Fräulein geheiratet, aus einer hochadligen, aber heruntergekommenen Familie; und es konnte und wollte nicht gehen. Schulden — Not — Entbehrung wichen nicht. Seinem Sohne, dem Geheimrath

in der Residenz, soll's besser gehen; aber er hat auch studiert und was tüchtiges gelernt, und was die Hauptsache ist, er hat eine reiche Frau geheiratet.

„Und hat dann doch viel für seine armen Eltern gethan, nicht wahr, Vater Kunibert?“ fragte das junge Mädchen.

„Ja, Kind!“ erwiderte der Alte mit leichtem Achselzucken, „es wird wohl so sein. Wie gesagt, ich traue dem jungen Walter von Münchow alles Gute zu. Ich habe ihn nur als Kind gekannt — und es war ein gar herziger Bub. Das mußte man ihm lassen, obwohl er auch recht wild und ungezogen sein konnte. Na, Du wirst ja sehen. Ich meine, es wäre schon recht anerkennenswert, daß er auf meinen Brief sogleich geantwortet hat, Du könntest in seiner Familie Erzieherin werden. Und das ist ja auch kein gefährliches Wesen. Gelernt hast Du genug. Und was Du etwa nicht weißt, das wirst in der großen Stadt noch leicht nachholen.“

„Ich denke, es wird alles gut gehen, Vater Kunibert!“

„Ich hoffe es auch, Mädel! Du wirst Dich schon überm Wasser halten. Und was ich sagen wollte, Dein Stübchen auf der Ruine hier wird in Ehren gehalten. Wird Dir einmal zu weh in der Welt, so sollst hier ein Heim finden, in dem Du von allen Stürmen ausruhen kannst.“

„Dank, Vater Kunibert, und auch Euch, Mutter! Ich werde es Euch nimmer vergessen, daß Ihr gut gegen mich gewesen seid, als niemand was von mir wissen wollte. Und nun lebt wohl! der liebe Gott behüte Euch immerdar!“

Sie reichte dem alten Forstmanne die kleine Hand, die dieser kräftig mit den Worten drückte:

\* Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, welche zur Abwehr der Heblaus die Einfuhr aller Gartenbau-erzeugnisse italienischer Herkunft verbietet.

\* Wie das „Deutsche Tagebl.“ hört, besteht die Absicht, daß der Sohn des bairischen Thronerben Prinzen Ludwig, Prinz Rupprecht, welcher vor einiger Zeit zum Offizier ernannt wurde, im preussischen Heere, wahrscheinlich im ersten Garderegiment, zu seiner Information Dienst thun wird.

\* Die diesjährige Bischofs-Konferenz sollte nach einer von der „Schlef. Volksztg.“ am Sonntag gebrachten Nachricht am 10. August in Fulda stattfinden. Die heute hier eingetroffene „Kölnische Volksztg.“ bringt eine identische Mitteilung darüber, nur mit der Abweichung, daß die Konferenz „wahrscheinlich in Köln“ tagen werde.

\* Der wegen Landesverrats verurteilt gewesene Kapitän Sarau ist, wie die „N. Ztg.“ erfährt, unmittelbar nachdem die kaiserliche Begnadigungsordre eingetroffen war, von Berlin nach Kopenhagen abgereist, um seine von der Strafhalt schwer angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Die Abreise erfolgte so schnell, daß ihm nicht einmal der Ausweisungsbefehl aus dem Reichsgebiete behändig werden konnte.

\* Während die „Kreuzztg.“ Herrn Kaplan Dabach in Trier sonst auf das schärfste angegriffen hat, spendet sie ihm nun wieder reichliches Lob. Er habe als Schriftführer des „Trierischen Bauernvereins“ durchgeführt, daß der Bauernverein Prozesse zwischen Bauern und Wucherern auf seine Kosten in die Hand nehme. Die Bauern fürchteten sich erfahrungsgemäß sehr davor, mit den Wucherern anzubinden; eine Klage des Wucherers, dessen Raffinerie sie scheuten, schüchtere sie manchmal bis zur Verzweiflung ein, und sie selber hätten fast nie die Kourage, den Wucherer zu verklagen. Das wäre anders geworden, als Herr Dabach zwecks Gründung seiner Bauernvereine das Land bereite und alle aufforderte, in solchen Sachen sich an ihn zu wenden. Die Bauern hätten zu ihm als Geistlichen Vertrauen, und bald hätte der Bauernverein eine schwere Menge Prozesse gegen jüdische Wucherer geführt. Der Verein wäre fast immer siegreich geblieben und die Wucherer würden dadurch in erstaunlicher Weise eingeschüchtert.

\* Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet betreffs des am vorigen Sonntag stattgefundenen Besuchs des Königs und der Königin von Württemberg bei Sr. Majestät dem Kaiser in Mainau: Nach Empfang und herzlichster Begrüßung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und den württembergischen Majestäten fand ein Familiendiner statt, an welchem sämtliche in Mainau anwesenden höchsten Herrschaften teilnahmen. Die Abfahrt des württembergischen Königspaars erfolgte um 5 Uhr nachmittags. — Montag fuhr der Kaiser per Dampfschiff von Mainau ab und traf gegen 3 Uhr nachmittags in Regenz ein. Der Prinzregent von Bayern begab sich hier auf das Dampfboot und begrüßte den Kaiser sehr herzlich, mit welchem er längere Zeit allein im Gespräche verweilte. Dann begab sich der Kaiser mit dem Prinzregenten und dem großherzoglichen Paar von Baden zum Waggon, wo sich die letzteren verabschiedeten. Auf dem Landungsplatze war eine sehr zahlreiche Menge, welche den Kaiser jubelnd begrüßte. Abends gegen 9 Uhr kam der Kaiser in Innsbruck an, wurde am Bahnhofe von dem Statthalter Wittmann empfangen und nach dem „Tyroler Hof“ geleitet. Die Bevölkerung begrüßte den Kaiser mit sympathischen Zurufen. Einen offiziellen Empfang lehnte der Kaiser ab. Dienstag morgen seperte der Kaiser seine Reise bis Gastein fort.

\* Wie das Münchener „Fremdenblatt“ erfährt, sollen bis zur Einführung des allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches noch circa zehn Jahre verstreichen. Wenn auch seiner Zeit der Bundesrat die Materie rasch zum Abschluß zu bringen bemüht sein wird und die Einzelregierungen keine ernstlichen Einwendungen erheben werden, so ist gleichwohl ein langgestreckter Einführungsstermin vorzusehen,

um das Studium dieses Gesetzbuches allen Justizbeamten zu ermöglichen, welches keine kleine Arbeit bilden wird. Die oberste Instanz in bürgerlichen Streitigkeiten geht bekanntlich an das Reichsgericht nach Leipzig über und wird infolge dessen das oberste Landesgericht in Bayern aufgehoben, das heißt, es besteht eventuell noch als Disziplinarhof und zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten fort. Aus diesem Grunde werden für genannte Justizbehörde in dem an der Elisenstraße in München zu erbauenden Justizpalast keine Lokalitäten vorgesehen und wird das oberste Landesgericht, wenn auch der neue Justizpalast vor Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches bezogen werden wird, seine bisherigen Lokalitäten an der Maxburgstraße beibehalten.

\* Der Umstand, daß die letzten Wahlen zur Handelskammer in Straßburg durchaus nicht im Sinne der Regierung ausgefallen sind, hat, wie man dem „Frankf. Z.“ schreibt, die Erwägung zur Folge gehabt, „ob die Handelskammer in ihrer gegenwärtigen Verfassung den berechtigten Interessen der Geschäftswelt noch entspricht.“

\* Der **österreichische** Kaiser soll dem Kaiser Wilhelm bereits seinen Besuch in Gastein angekündigt haben. Stattfinden dürfte die Kaiser-Zusammenkunft erst in den letzten Tagen der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in dem österreichischen Bade. In der Entrevue erblickten die Offiziere den unwiderleglichen Beweis, daß „die deutsch-österreichische Allianz nicht im geringsten erschüttert und überhaupt unerschütterlich ist.“

\* Im **englischen** Unterhause ereignete sich am vorigen Freitag eine charakteristische Szene. Bei der Abstimmung war der Abgeordnete Tanner übergegangen worden. Im Vorjale fragte ihn nun der Abg. Long, wie dies gekommen sei. Es entspann sich nun folgender Wortwechsel: Tanner: „Sie sind ein Tory (Konservativer), nicht wahr?“ Long: „Ja gewiß.“ Tanner: „Ich wünschte, daß Sie mich nicht anreden. Ich habe euch verdammten Tories vorher unterzogen, mich anzureden; Sie haben Ihr eigenes verdammtes Pack, reden Sie dies an.“ Long: „Pardon, ich wußte nicht, daß Sie nicht angesprochen werden wollen.“ Tanner: „Nun, ich wünschte, Sie hielten Ihr verdammtes Maul und machten nicht einen verdammten Narren aus sich selber!“ Als Long sich entfernte, rief ihm Tanner einen neuen beleidigenden derben Ausdruck nach. Am Montag brachte Long den Vorfall im Unterhause zur Sprache. Sein Fraktionsgenosse Schmith befragte Tanner für die Dauer eines Monats von den Verhandlungen auszuschließen. Wegen Abwesenheit Tanners wurde die Debatte über den Antrag auf Donnerstag vertagt. Die Sache wirbelt viel Staub auf.

\* Über die **römische** Frage ist schon wieder eine neue Broschüre in Rom erschienen. Sie trägt den Titel: „Der Papst und Italien“, hat einen Franzosen, M. Henry Darcours, zum Verfasser, geht vom politisch-kritischen Standpunkte aus und befürwortet die Ausöhnung des Vatikans mit dem Quirinal. Mit glänzender Schlagfertigkeit geschrieben, ist sie insofern bemerkenswert, als sie die erste nichtkatholische Schrift ist, welche für die Versöhnung des Papsttums mit dem Königtum Italien eintritt.

\* Die Unzufriedenheit des **russischen** Kaisers mit Katow und seinen Helfershelfern ist, wie die „N. Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, nicht allein aus den vielbesprochenen deutschfeindlichen Enthüllungen, sondern noch aus einer andern, weit tiefer liegenden Ursache entstanden. Die Herren arbeiteten, wie jetzt klar erwiesen, über die russische Regierung hinweg auf ein russisch-französisches Bündnis hin. Auch der Petersburger französische Botschafter Laboulaye stand mit ihnen in Verbindung. Die Seele des Ganzen war Katow, der, wenn einmal die Sachen so weit gediehen, daß man nicht gut mehr rückwärts konnte, seinen ganzen Einfluß bei Kaiser Alexander anwenden wollte und mit diesem durchzudringen hoffte. Der Sturz Boulangers hat einen Strich durch die Rechnung gemacht

einen Knaben von acht Jahren, dessen blonder Lockenkopf als das verjüngte Ebenbild des Vaters erschien, und ein etwa sechsjähriges Mädchen, dessen kleines Gesichtchen schon einige ganz leisen Züge von Hochmut und Trotz offenbarten und sonach dem Beobachter sagten, daß das Kind Neigung und Talent genug besaß, um in die Fußstapfen der Mutter zu treten. Letztere hatte soeben den Köffel aus der Hand gelegt und schaute mit einem Ausdruck von Gelangweiltheit und Mißbehagen auf den mit einer braunen Kruste überzogenen Kalbsbraten, den der Gatte mit geübter Hand zerlegte. „Nun, Veronika?“ sagte er lächelnd, indem er der Gattin den feinen mit Goldblumen geränderten Porzellanteller präsentierte, „Du machst wieder ein so böses Gesicht. Ich weiß schon, es kränkt Dich, daß Du für diesen köstlich geratenen Fleischberg den nötigen Appetit nicht hast.“

„Aber ich habe Appetit, Papa!“ rief der kleine Blondin lebhaft und machte mit der Gabel eine Attaque nach der Bratenstückchen, nach auch ein paar mal hinein, aber ohne Erfolg, worauf er verdrießlich mit den Füßen stampfte. „Bitte, Papa! gieb mir doch ein Stückchen Braten!“ rief er in weinerlichem Tone. „Ich habe ja gar keinen Appetit mehr, es ist schon ein großer Hunger daraus geworden, und ich kann's gar nicht mehr aushalten!“

„Du sollst artig sein, Walter!“ mahnte die Geheimrätin mit einem finstern Blicke. „Man muß es niemals sagen, wenn man hungrig ist. Das schickt sich nicht für Kinder aus anständiger Familie! Hat Dir das Mademoiselle Johanna noch nicht beigebracht?“

Inzwischen hatte Papa eins der fastigsten Stückchen ausgewählt und es seinem Liebling auf den Teller gelegt, der denn auch sogleich, mit vollständiger Ignorierung der mütterlichen Frage, seinen gutbemessenen Rimbaden die Zügel schießen ließ.

und zugleich ist man in Petersburg hinter diese Angelegenheit gekommen. — Repressalien gegen die Entwertung der russischen Papiere durch die deutschen Offiziere kündigt das russische Blatt „Grashdanin“ an. Rußland könne auf den Krieg Deutschlands gegen die russischen Werte mit der Einführung einer entsprechenden Steuer für alle Ausländer, die sich in Rußland aufhalten und in irgend einer Weise industriell oder kommerziell beschäftigt sind, antworten. Schließlich könnte Rußland die Einfuhr aller deutschen Produkte nach Rußland bedingungslos verbieten.

\* Fünf **südamerikanische** Republiken, nämlich Venezuela, Columbia, Ecuador, Peru und Bolivia beabsichtigen ihrem Befreier Bolivar in Panama ein Standbild zu setzen. Es soll in München gegossen werden und 18 Meter hoch sein. Die Figur Bolivars hält in der Hand ein Blatt mit der Aufschrift: „Einigkeit, Einigkeit, oder euch verschlingt die Anarchie!“

## Kofales und Provinzielles.

Danzig, 20. Juli.

\* [Das Programm der Festlichkeiten] bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in unseren Provinzen Ost- und Westpreußen und die Zeiteinteilung für die großen Herbstübungen des 1. Armee-Korps vor Sr. Majestät sind folgendermaßen festgesetzt: Sonntag, den 4. September Abfahrt von Berlin, abends 11 Uhr 30 Min. mittels Extrazuges. Montag, den 5. September: Ankunft in Dirschau früh 7 Uhr 30 Minuten; Ankunft in Königsberg 12 Uhr mittags. Auf dem Bahnhof werden anwesend sein: der Herr kommandierende General v. Kleist, der Herr Oberpräsident, der Herr Divisions-Kommandeur und der Herr Stadtkommandant, die Ehrenwache mit den direkten Vorgesetzten, der Herr Regierungs-Präsident und der Herr Polizei-Präsident, sowie der Herr Oberbürgermeister. Auf dem Wege nach dem königlichen Schlosse bilden der Krieger- und andere Vereine, sowie die Schuljugend Spalier. In dem königlichen Schlosse haben die Herren Brigade-Generale und Regiments-Kommandeure die Ehrenwache. Der Kaiser nimmt Logis im königlichen Schlosse. Diner bei Sr. Majestät um 5 1/2 Uhr nachmittags, abends 8 1/2 Uhr Zapfenstreich. Dienstag, den 6. September: morgens 10 Uhr 45 Min. zu Wagen nach dem großen Paradeplatz; vormittags 11 Uhr große Parade; nachmittags 1 Uhr 15 Min. Rückfahrt nach Königsberg; nachmittags 5 Uhr Parade-Diner bei Sr. Majestät im königlichen Schlosse; abends Besuch des Stadttheaters. Mittwoch, den 7. September: morgens per Extrazug nach Trautau; morgens 10 Uhr Korpsmanöver bei Knöppelsdorf; nachmittags 1 Uhr Rückfahrt nach Königsberg; nachmittags 5 1/2 Uhr Diner bei Sr. Majestät im königlichen Schlosse mit den Spitzen der Zivilbehörden; eventueller Besuch des Stadttheaters. Donnerstag, den 8. September: Ruhetag. Freitag, den 9. September: morgens 3 Uhr 30 Min. per Extrazug nach Mollehen; Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander; nachmittags 1 Uhr von Laptau per Extrazug nach Königsberg; nachmittags 5 1/2 Uhr Diner im königlichen Schlosse bei Sr. Majestät mit den fremderlichen Offizieren; abends Theatervorstellung. Sonnabend, den 10. September: morgens 9 Uhr 30 Min. per Extrazug nach Laptau; Feldmanöver; nachmittags 1 Uhr per Extrazug von Mollehen nach Königsberg; um 5 1/2 Uhr Diner bei Sr. Majestät; abends Theater-Vorstellung. Sonntag, den 11. September: morgens 10 Uhr Gottesdienst; Abfahrt von Königsberg nachmittags 1 Uhr nach Danzig; Ankunft in Danzig nachmittags 4 Uhr 45 Min. Auf dem Bahnhofe in Danzig zum Empfange anwesend: der Herr Ober-Präsident v. Ernsthausen, und der Stadt-Kommandant, die Ehrenwache mit den direkten Vorgesetzten, der

Auch Veronika hatte sich bedient, und während der Geheimrat lächelnd eine Flasche Wein entkorkte, zerschchnitt sie mit einer gewissen kokettierenden Grazie ihre Portion in unzählige kleine Stückchen und pickte dann in angemessenen Pausen eins nach dem andern auf, was ihr trotz aller angestrebten Zierlichkeit der Bewegungen den Anstrich einer gewissen hofmeisterlichen Würde nicht nehmen konnte.

„Ich müßte lügen, Walter!“ wandte sie sich an den Gemahl, welcher langsam und mit sichtlichem Wohlbehagen den feurigen Trank der Rebe schlürfte, „wollte ich sagen, daß ich übermäßig Appetit verspürte, aber der Braten ist vortrefflich. Christine hat ein Meisterstück zu Wege gebracht. Wie findest Du das Kompot?“

„Vortrefflich, Veronika!“ Ganz süperbe, Kind! Diese honig süßen, bonbonartig eingemachten Stachelbeeren haben eine Würze und Lieblichkeit und zerfließen auf der Zunge mit einem so köstlichen Geschmack, daß ich dreist die Behauptung wage, der beste Konditor könnte sie nicht besser herstellen. Auch ein Meisterstück Christines, Veronika?“

„D, nein!“ sagte Veronika und schüttelte mit einem feinen Nicken den Kopf, „hier bin ich Meisterin. In allen feineren Zurichtungen macht mir es niemand zu Dank. Die Rezepte zu allen Sorten von Eingemachtem sind meine Geheimnisse und größtenteils auch meine Erfindung.“

„So?“ fragte der Geheimrat gedehnt und sah seine Gattin ein wenig spöttisch lächelnd von der Seite an. „Sieh, sieh! dies wunderbare Talent habe ich wirklich bisher noch nicht an Dir wahrgenommen.“

„Weil Ihr Männer die Augen zwar überall hinschweifen laßt, Euch auch in jede Sache hineinmischet, trotzdem aber gerade das niemals seht, was Ihr sehen sollt!“ versetzte sie mit Pathos.

(Fortsetzung folgt.)

„Adieu, Kind! Mit Dir geht auch ein Stück Sonnenlicht aus unserem altersschwachen Hause. Na, wie Gott will! Du bist ja ein kleiner Zugvogel, Ruinenschwäbchen! und Du mußt ja auch anderwärts Dein Nest bauen, nicht wahr?“

Es lag ein trüber Schimmer in dem grauen Auge des alten Försters, und auch in dem Antlitz der Förstersfrau blinkte eine Thräne, als sie das junge Mädchen zum Abschied umarmte und ihm glückliche Reise und das beste Wohlergehen wünschte.

Mit dem Versprechen, recht bald und dann recht oft zu schreiben, verließ Johanna darnach den Greifenstein.

## VII.

Der Geheimrat von Münchow war soeben von seinem Bureau heimgekehrt und nahm nun an der wohlbesetzten Mittagstafel Platz. Er war ein Mann in der Mitte der Dreißiger, aber sein Haar zeigte bereits hier und dort lichte Stellen, und um Augen und Mund lagen einige Falten, von denen man nicht recht wußte, ob anstrengende geistige Arbeit oder körperliche Leiden die Ursache waren. Ihm gegenüber saß seine Gattin, wenige Jahre jünger als er, mit einem ziemlich regelmäßigen Antlitz, dem nur der Ausdruck zarter weiblicher Sanftmut fehlte, um für schön zu gelten. Es lag in ihren Zügen etwas ungemein Hartes, Stolztes, das unwillkürlich abfiel. Ein gewisses imponierendes, wenn nicht arrogantes Wesen in ihrer Haltung und in ihrem ganzen Auftreten hielt jede Persönlichkeit, mit der sie in Berührung kam, in angemessener Entfernung, und so kam es, daß die Geheimrätin mehr respektiert als geliebt wurde, weshalb der Gatte sie häufig scherzweise seine „majestätische Suno“ nannte.

Außerdem bemerkte man an dem Tische zwei Kinder,

Herr Regierungs-Präsident v. Seppe, und Herr Polizei-Präsident Heinicus, sowie Herr Ober-Bürgermeister v. Winter; Logis in Danzig in der Kommandantur; abends 6 1/2 Uhr Diner seitens des westpreussischen Provinzial-Verbandes. Montag, den 12. September: Abfahrt von Danzig nach Stettin morgens 9 Uhr (Estrazug); Ankunft in Köslin nachmittags 12 Uhr 45 Min.; Dejeuner; Abfahrt nachmittags 1 Uhr 20 Min.; Ankunft in Stettin nachmittags 5 Uhr.

-a- [Die Generalversammlung des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg] fand gestern mittag unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Ernsthausen im Landeshause hier selbst statt. Der zunächst vorgetragene Geschäftsbericht ergab, daß Allerhöchsten Orts fünf Vereinslotterien in den Jahren 1886—1890 unter der Bedingung genehmigt worden sind, daß die Hälfte der dem Verein aus jenen Lotterien zufließenden Einnahmen der Staatsregierung behufs Fortführung der Bauten an dem Schlosse zu überweisen seien. Der Verein zählte 1884 schon 1884 Mitglieder, 1885 sogar 1417, dagegen 1886 nur 1320 und in diesem Jahre nur noch 1251 Mitglieder. Die Einnahmen betragen im Jahre 1884 überhaupt 34 403 Mk. 53 Pfg., die Ausgaben 353 Mk. 78 Pfg., so daß ein Überschuß von 34 049 Mk. 75 Pfg. verblieb. Im Jahre 1885, Einnahme 5314 Mk. 50 Pfg., Ausgaben 1281 Mk. 15 Pfg., Überschuß 4033 Mk. 35 Pfg. Im Jahre 1886, Einnahmen 207 407 Mk. 75 Pfg., (einschließlich Lotterie-Reinertrag von 195 287 Mk. 50 Pfg.), Ausgaben 421 Mk. 97 Pfg., so daß ein Überschuß von 206 985 Mk. 78 Pfg. verblieb. Das Vereinsvermögen bestand sonach Ende 1886 aus 245 068 Mk. 88 Pfg. In diesem Jahre hat der Reinertrag der Lotterie 187 000 Mk. betragen, so daß der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 435 000 Mk. besitzt. Durch die zugeflossenen Lotterien-Einnahmen ist es möglich geworden, unter der bewährten Leitung des Regierungsbauemeisters Herrn Steinbrecht den Schloßbau, wie geschehen, zu fördern. Die Jahresrechnungen für 1884/1886 wurden für richtig befunden und ihnen für 1884/1886 die neuen Vorstandsmitgliedern zur Bestätigung des Vereinsvorstandes wurden für die Zeitdauer von sechs Jahren gewählt: Bürgermeister Schaumberg-Marienburg, Bankier Becker-Marienburg, Dr. Arbeit-Marienburg, Deichhauptmann Behnkendorf-Marienburg, Generalsekretär Schlerk-Danzig und Mag. Steffens-Danzig. Endlich wurde zur Zettelwahl der in Gemäßheit des § 10 Abs. 2 des Vereinsstatuts ausgelosten acht Vorstandsmitglieder geschritten. Nach der Stimmenmehrheit wurden neu gewählt die Herren Hendewerk, Niefert und Ehrhardt-Danzig, und wiedergewählt die Herren von Ernsthausen, von Schliekmann, Dr. Wehr, Graf von Rittberg und von Winter. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Antrag des Stadtverordnetenvorsitzers Raß und Genossen zu Marienburg, die weiteren Generalversammlungen in Marienburg abzuhalten, wurden durch Herrn Raß in längerer Ausführung mündlich motiviert. Dem Antrage widersprach Herr Dr. Wehr, wonach der Vorschlag des Vorsitzenden Annahme fand, nach drei Jahren die nächste Generalversammlung in Marienburg abzuhalten, ohne diesen Ort definitiv für die Folge festzusetzen. Die Verhandlungen dauerten über drei Stunden und endigten gegen halb drei Uhr.

\* [Diorama.] Das im Apollosaale des Hotel du Nord ausgestellte Diorama des Herrn Düll scheint mit jeder Woche schönere Ansichten dem Publikum bieten zu wollen. In dieser Woche sind es 29 Ansichten aus der Schweiz und 20 aus den Pyrenäen, denen sich 3 aus der spanischen Stadt Toledo anschließen. Mit künstlerischem Geschmac sind aus den genannten Gegenden die schönsten Partien ausgewählt und mit einer unübertrefflichen Naturtreue wiedergegeben. Alle Besucher des Dioramas sind voll des Lobes über die vorzügliche Ausführung der Darstellung ganzer Landschaften sowohl, wie der kleinsten Details. Wir nehmen gerne Veranlassung, unsern Lesern den Besuch des Dioramas wiederholt zu empfehlen.

r. [Unglücksfall.] Dem Kutcher Gustav Streife ging gestern am Nehrungerwege, nachdem er eben den Wagen bestiegen hatte, das Pferd durch. Ehe S. wieder Herr desselben werden konnte, wurde er aus dem Wagen geschleudert und erlitt dabei eine so erhebliche Wunde dicht am rechten Auge, daß er sich in das Stadtlazarett zur Behandlung begeben mußte.

\* [Zur Warnung für unvorsichtige Raucher] teilen Berliner Blätter folgende gerichtliche Verhandlung mit: Angeklagt war ein Kaufmann, welcher einer Beamtenwitwe mit einer Zigarre ein Loch ins Kleid gebrannt hatte, als diese über den Perron ins Innere des Pferdebahnwagens sich begeben wollte. Der Angeklagte verantwortete sich dahin, daß er an diesem Unfall vollständig unschuldig sei, weil das Gedränge gar so groß gewesen wäre. Der Richter bemerkte jedoch, daß eben im Gedränge jeder Raucher, wenn er nicht aus Rücksicht für die Sicherheit seiner Nebenmenschen auf seine Zigarre Verzicht leisten will, sich der größten Vorsicht befleißigen muß und im entgegen gesetzten Falle Strafe verdiene. Das Gericht verurteilte dann den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 Mark und zum vollen Schadenersatz an die Privatklägerin für das verdorbene Kleid.

\* [Die vielfach verbreiteten Kautschuk-Namensstempel] werden zuweilen auch zur Vollziehung von Quittungen über Waren u. verwendet. Es ist hierbei zu beachten, daß bei öffentlichen Kassen (Staats-, Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Kassen) Quittungen überhaupt nicht angenommen werden dürfen, welche nicht die eigenhändige Namensunterschrift des Empfängers tragen, und daß auch für Privatpersonen eine nur mit dem Namensstempel ver-

sehene Quittung, wenn z. B. vor Gericht die Zahlung nachgewiesen werden soll, nicht genügen kann.

\* [Ordensverleihung.] Se. Majestät der König haben dem bisherigen Direktor der ostpreussischen Besserungsanstalt in Capiau, Julius Arndt zu Königsberg i. Pr., den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse und dem emeritierten evangelischen Lehrer Boeck zu Riesenburg den Adler der Inhaber der königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

T. **Oliva**, 19. Juli. Das Recht, in den umliegenden fiskalischen Wäldern Beeren sammeln zu dürfen, haben nur diejenigen Personen, die nach vorheriger Meldung in der hiesigen Oberförsterei gegen Zahlung von fünf Pfennigen Schreibgebühr eine Erlaubnisakte gelöst haben.

J. **Kölln**, 19. Juli. In der  $\gamma$ -Korrespondenz von hier in Nr. 157 des „Westpr. Volksbl.“ ist es ein Irrtum, wenn gesagt wird, an dem Gesange während der hl. Messe hätten sich nur Arbeiter und Knechte beteiligt. Gegen Arbeiter und Knechte haben wir gewiß nichts einzuwenden, wenn sie gut und brav sind, aber an dem von Herrn Organisten Zawacki geleiteten Gesange nahmen weder Arbeiter noch Knechte teil, sondern alle Sänger und Sängerrinnen gehörten dem gut situierten Bürgerstande an. Im übrigen ist der betr. Bericht zutreffend. [Wie es scheint, war unser Berichterstatter in dem einen Punkte nicht genau unterrichtet. D. R.]

\* **Bunzig**, 19. Juli. Heute mittags 12 Uhr fuhren die Kinder der hiesigen Volksschule, nachdem sie unter Vorantritt einer Musikkapelle einen Rundgang auf dem hiesigen Markte gemacht hatten, per Dampfer „Füßig“ nach Hela, wo das sogenannte Schulfest begangen wurde. Abends 10 Uhr kehrte die muntere Schaar zurück. Durch die Bemühung des Herrn Beckerle wurde den Kindern freie Fahrt gewährt.

V **Seefeld**, 18. Juli. Die drei letzten Tage der vorigen Woche werden der hiesigen Kirchengemeinde unvergesslich bleiben; denn Donnerstag den 14. d. war ja der Tag, an dem der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Leo Redner seinen Einzug in unsern Ort hielt. Schon Tage vorher waren viele Hände unablässig beschäftigt, dem geliebten Herrn Oberhirten einen recht würdigen Empfang zu bereiten. Guirlanden und Flaggen schmück wetteiferten mit einander. Endlich rückte die ersehnte Stunde des Eintreffens Sr. Gnaden heran. Der Herr Dekan Bierjewski-St. Albrecht, gefolgt von 25 Reitern mit weißblauen Schärpen, fuhr ihm bis in die Segend von Tokar entgegen. Bald nach 4 Uhr verkündete das Glockengeläute das Herannahen Sr. Gnaden. Unter den Klängen der Berenter Musikkapelle fuhren Se. Gnaden hier ein. Am Thore wurden Hochdieselben vom Herrn Pfarrer Gardzielowski, begleitet von fünf fremden Geistlichen und einer großen Volksmenge, empfangen und durch das aus schönste mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen geschmückte Dorf nach der schönen und reichgeschmückten Kirche geführt. Nach Erteilung des bischöfl. Segens hielt der Herr Hofkaplan eine polnische Ansprache, worauf der hohe Herr im Pfarrhause Wohnung nahm. Am Abend brachten die Parochial-Lehrer unter Leitung des Herrn Lehrers Strund dem hochwürdigsten Herrn ein Ständchen dar. Se. Gnaden dankten und sprachen den Wunsch aus, daß die Lehrer immer treu zur Kirche halten und die Kinder fleißig in der Religion unterrichten und erziehen möchten. Später wurden die Häuser der Straße, durch welche die Prozession gezogen war, illuminiert. Der hochwürdigste Herr Bischof ging, begleitet vom Herrn Dekan und dem Herrn Orts-pfarrer, den Ort entlang, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Freitag den 16. früh 6 Uhr zelebrierten Se. Gnaden eine stille hl. Messe. Um 8 Uhr wurde das feierliche Hochamt gehalten, während dessen ein gemischter Chor unter Leitung des Lehrers Strund verschiedene lateinische Lieder zum Vortrage brachte. Nach dem Hochamte spendete Se. bischöfl. Gnaden fast 1400 Parochianen das hl. Sakrament der Firmung. Sonnabend den 17. fand die Kirchenvisitation statt; gleichzeitig waren auch sämtliche Parochial-Lehrer mit ihren Schülern in der Kirche erschienen. Se. bischöfl. Gnaden prüften die Kinder selbst in der Religion. Nachmittags um 3 Uhr wurde Hochdieselbe prozessionaliter aus dem Orte geleitet. Eine fast unabhärbare Menschenmenge folgte. Der hochw. Herr bestieg die von Herrn Gutsbesitzer Jech-Mehlken bereitwillig zur Verfügung gestellte, mit vier prächtigen Braunen bespannte Equipage, um nach Zuckau zu fahren. Die 25 Reiter, sowie fast alle Lehrer des Kirchspiels Seefeld begleiteten Se. Gnaden bis Zuckau hin. Moge der Segen, den der hochw. Herr Bischof der Gemeinde spendete, fruchtbringend auf derselben bleiben. [Woran mag es liegen, daß in Kölln und Zuckau die Lehrer sich von allen zu Ehren des hochw. Herrn Bischofs veranstalteten Festlichkeiten mehr oder weniger fern hielten, ja selbst der mit den Schülern abgehaltenen Katechese nicht beiwohnten, während die Seefeld'sche Lehrer sich, wie es geziemend ist, eine Ehre daraus machten, in den ersten Reihen zu stehen?]

\* **Tiegenhof**, 18. Juli. Das hiesige Bäckergewerk war bei der königl. Regierung vorstellig geworden, daß ihre Lehrbroschen von dem Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule an den Wochentagen befreit würden. Mit Bezug auf die bestehenden Bestimmungen und die Rücksichtnahme auf bestimmte Fristen sind die Petenten abschlägig beschieden worden. — Eine Last steht den Bewohnern unserer Stadt wieder in Aussicht. Die Deichverwaltung hat eine Nachforderung an Deichabgaben aus den Jahren 1871 bis 1882 herausgerechnet und zwar fällt auf Tiegenhof eine Summe von mehr als 4700 Mk.

H. **Aus dem Kreise Stuhm**, 19. Juli. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli machte ein (bekannter)

Dieb die im hiesigen Kreise gelegenen Güter Mecemo und Mecemo unsicher. Derselbe besuchte dortselbst fast alle Institute, konnte aber bei der Armut dieses Volkes keinen bedeutenden Diebstahl ausführen und nahm mit einem Portemonnaie (1,40 M. Inhalt), einem Paar Lederschuhen und einigen Pfund Fleisch vorlieb. Leider hat man seiner nicht habhaft werden können.

M **Marienwerder**, 19. Juli. Die Landräte der Kreise Graudenz, Thorn, Kulm und Strasburg werden am nächsten Sonnabend hier selbst zusammenkommen zu einer Besprechung über die Grundzüge, nach welchen bei der bevorstehenden Kreissteuierung das Kreisvermögen geteilt werden soll.

o **König**, 19. Juli. In unserem neulichen Berichte, die Kirche in Long betreffend, soll es heißen: Der Neubau derselben ist soweit vorgeschritten, daß ihre Konsekration bald erfolgen können. — Trotzdem König mehr denn 10 000 Einwohner zählt, hat es dennoch nur 662 stimfähige Bürger aufzuweisen. Diese wenigen also haben die enorme, auf der Kommune lastende Steuerlast zu tragen! — Aus dem Verlaufe der heutigen Stadtverordneten-sitzung heben wir folgendes hervor: Der Antrag des Magistrats, betreffend den Bau eines Brunnens zum Gebrauche der Schule und des Publikums auf dem Hofe der Töchterchule, auf ca. 1500 M. veranschlagt, wurde genehmigt, dagegen der Antrag auf Erbauung eines Wohnhauses u. für den städtischen Parkwärter, auf ca. 6000 M. veranschlagt, abgelehnt. Davon, die Jagd im Stadtwalde bei Buchmühle meistbietend zu verpachten, wurde abgesehen, vielmehr der geringe Ertrag derselben dem dortigen Förster überlassen. Das Lehrpersonal der höheren Mädchenschule ist, weil nicht zur Kategorie der Volksschullehrer gehörig (auch bedeutend besser als die Elementarlehrer dotiert), laut Gesetz zur Zahlung der Kommunalsteuer herangezogen worden und darum um Erlass oder Ermäßigung derselben eingekommen. Die Stadtverordneten lehnten indes den diesbezüglichen befristeten Magistratsantrag ab. Hierauf gelangte eine Verfügung des Kultusministeriums zur Kenntnis, laut welcher von den bisher zur Unterhaltung der höheren Mädchenschule jährlich staatlich erseits gezahlten Zuschusses von 2000 M. in Zukunft ca. 300 M. gestrichen werden. Auf der Tagesordnung stand auch eine unwesentliche Abänderung des Statuts für die Biersteuer, welche bekanntlich demnächst hier eingeführt wird. Der Statutenentwurf, nach welchem auch Privatpersonen verpflichtet sein sollten, ihr Vieh im städtischen Schlachthause schlachten zu lassen, fand keine Annahme. Befremdend ist für uns der endliche Beschluß auf Ausbau eines Predigerhauses, veranschlagt auf 20- bis 36 000 M., welche Summe, ebenso wie die bis dahin an den protestantischen Prediger gezahlte Mietsentschädigung, aus Kommunalmitteln gedeckt werden muß, wozu also Katholiken und Juden beizutragen haben. Wie die Rechtsverhältnisse in dieser Beziehung liegen, ist den meisten Leuten unklar; man hört nie etwas davon, daß jemals irgendwo die Protestanten den Katholiken resp. den Juden deren Pfarrhäuser und Kirchen event. Synagogen bauen helfen.

V **Schlochau**, 19. Juli. Der Verbandstag der Innungen aus den Kreisen König, Schlochau, Tuchel, Flatow und St. Krone wird am 14. August hier abgehalten werden. Es soll damit ein großes Handwerkerfest verbunden werden.

\* **Zempelburg**, 19. Juli. Nachdem die königliche Direktion der Ostbahn zu Bromberg durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 30. Juni d. J. beauftragt ist, generelle Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Ratel nach König anzufertigen, wünscht dieselbe zunächst eine eingehende Besprechung über die allgemeine Richtung der Linie bezw. die Lage der Bahnhöfe vorzunehmen. Es wird deshalb am 25. und 26. Juli d. J. von Kommissarien der königl. Eisenbahndirektion eine Vereinerung der Strecke, soweit dieses erforderlich sein sollte, und Erörterung an Ort und Stelle mit den betreffenden Lokal- und Kommunalbehörden und sonstigen Interessenten unter Zuziehung der Herren Landräte stattfinden. Zu diesem Zwecke werden am 26. d. M. hier selbst und in Goersdorf, sowie am Tage vorher in Ratel, Mrotzchen und Zandenburg Termine abgehalten werden.

\* **Uyk**, 18. Juli. Die „L. Z.“ erzählt von folgendem, in diesen Tagen passierten Vorfalle: In dem Dorfe Pogorzellen schlofen die Leute eines Wirts auf der Scheunentenne, an welche der Schafstall stößt. In letzterem hörten die Leute in der Nacht ein verdächtiges Geräusch. Sie gingen demselben nach, fanden die Thüre des Stalles erbrochen und darin einen Mann beschäftigt, ein Schaf zu binden. Die Leute stürzten sich auf den Mann; dieser aber wußte sich trotz seiner Ueberraschung schleunigst mit einer Mistgabel zu bewaffnen und stieß diese dem ersten Angreifer in den Leib. Der Verletzte sank blutüberströmt zu Boden. Es entspann sich nun in dem Dunkel des Stalles ein Kampf, in welchem der Dieb überwältigt und gebunden wurde. Sehr glimpflich werden die Leute dabei mit dem Spitzbuben wohl nicht umgegangen sein, denn als dieser zum Amtsvorsteher gefahren werden sollte, merkten die Begleiter auf halbem Wege, daß der Dieb eine Leiche sei. Auch der von dem Verbrecher verletzte Mann ist seiner Wunde erlegen.

### Vermischtes.

\*\* Daß für den Tod kein Kraut gewachsen ist, hat selten wohl jemand schmerzlicher empfunden, als der am 14. d. M. verstorbenen Kanonenkönig Alfred Krupp in Essen und — Dr. Schwemmer, der Leibarzt des Fürsten Bismarck. Von durchaus glaubwürdiger Seite wird nämlich

folgende Episode berichtet: Alfred Krupp starb einen schweren Tod. Ueber Jahresfrist ist es heute, daß ihn seine Greisenkrankheit auf die Schmerzensstätte warf, und der Gedanke, bald aus diesem Leben scheiden zu müssen, bedrückte Krupp schwer. Was unter den deutschen Ärzten Namen und Rang hatte, erschien am Krankenlager Krupps, ihre Kunst war gegenüber dem hilflosen Organismus des Greises vergebens. Zuletzt rief der Kanonen-König auch den Arzt des eisernen Kanzlers herbei, Schwemmer. Derselbe fuhr allwöchentlich einmal nach Essen. In einer heiteren, schmerzfreien Stunde meinte Krupp einmal — die Szene ist vollkommen beglaubigt — zu dem Arzte: „Lieber Professor, noch zehn Jahre leben und ich schenke Ihnen eine Million.“ Die zehn Jahre waren Krupp nicht mehr beschieden.

\*\* Über ein schweres Eisenbahnunglück in Kanada berichtet die „Voss. Ztg.“: Bei St. Thomas in der Provinz kollidierte am Freitag abend ein von Port Stanley kommender Vergnügungszug mit einem Güterzuge, der zum Teil mit Petroleum befrachtet war. Ein Ölbehälter platzte, das Öl entzündete sich und die Flammen ergriffen die Trümmer des Personenzuges. Während die herbeigerufte große Volksmenge den verunglückten Passagieren Hilfe leistete, explodierte ein zweiter Ölbehälter mit furchtbarem Knall. Das brennende Öl ergoß sich über die Menschenhaufen. Eine große Panik entstand. Die Flammen ergriffen die benachbarten Gebäude und Schuppen und bedrohten eine Zeit lang selbst die Stadt, in deren Herzen die Katastrophe erfolgte. Das Feuer wurde schließlich bewältigt. 14 Personen verbrannten, über 100 sind verletzt.

**Danziger Standesamt.**

Vom 19. Juli.

Geburten: Arb. Heinrich Lemke, L. — Maschinist August Jäger, L. — Arb. Heinrich Rohde, L. — Arb. Ferd. Günrich, L. — Seefahrer Friedrich Eduard Siewert, L. — Maurergeh. Friedr. Wilh. Nagge, L. — Feldwebel und Zahl-

meister-Apirant Rudolf Drey, L. — Waagenratsbote Friedrich Kirchhof, L. — Tischlergeh. Franz Kawichinski, L. — Uebel: 1 S., 1 L.

Aufgebote: Tischlergeh. Karl Julius August Belger und Johanna Bertha Zimmermann. — Zimmergeh. Johann Otto Brodki und Hedwig Anna Kunikowski. — Bergmann Jakob Michael Tofschke in Rütterscheidt und Selma genannt Pauline Wendt daselbst. — Bankbeamter Tobias Gustav Walter Fuß hier und Marie Henriette Luise Helene Köpke in Br. Stargard. — Schornsteinfegergeh. Gustav Adolf Born hier und Auguste Florentine Majchowski in Basewark.

Heiraten: Arb. Nikolaus Rohde und Antonie Dinski. — Gutsbesitzer und Leutnant der Reserve Paul August Speiser auf Pölsige und Wwe. Luise Dorothea Antonie Mehring, geb. Neubauer. — Feuerwehrmann Heinrich August Oswald und Marie Hulda Dreiling. — Seefahrer Johannes Georg Almus Ditting und Emilie Rosalie Schlicht.

Todesfälle: T. d. Arb. Karl Malewski, 8 M. — S. d. Arb. Anton Rohde, 13 J. — T. d. Handlungsgärtners Heinrich Neumann, 3 M. — T. d. Tischlergeh. Joseph Tapf, 4 M. — T. d. Schiffstauers Louis Jaworski, 5 M. — T. d. Tapeziergehilfen Wilhelm Klante, 6 M. — Arb. Anton Gehrke, 45 J. — Frau Friederike Julienne Schoel, geb. Juellbach, 67 J. — T. d. Arb. Friedrich Cypulowski, totgeb. — T. des Maurergeh. Karl Wisnick, 4 J. — Uebel: 1 S.

**Briefkasten.**

C. M. Grandenz: Künftig nicht zu haben.

**Marktbericht.**

[Wilczowski & Co.] Danzig, den 19. Juli.  
Weizen. Auch der Konsum hielt sich fast vollständig von Aufkäufen zurück und ist nur ein Partienchen polnisches zum Transit bunt 127 Pfd. a 146 M. per Tonne gehandelt. Regulierungspreis 147 M.  
Kornen flau und nur zu billigen Preisen veräußert. Kein Umsatz. Regulierungspreis inländisch 110, unterpolnisch 86, Transit 85 M.  
Gerste ohne Handel.  
Säfer matter namentlich für geringere Qualitäten. Bezahlt ist für inländisch 98, fein 100, extra fein 102, 103 M. per Tonne.  
Erbsen polnische zum Transit Mittel: 93 M. per Tonne bezahlt.  
Pferdeböhen inländische 116 M. per Tonne gehandelt.  
Rüben unverändert, inländische 207, 208 M., polnischer

zum Markt 191 M., russischer zum Markt ohne Hebers 190 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie feine 3,10 M. per 50 Kilo gehandelt.  
Spiritus loco 66 M. Brief.

Berlin, den 19. Juli.

Weizen 170—188 M., Roggen 117—126 M., Gerste 105—170 M., Hafer 95—130 M., Erbsen Rohware 140—200 M., Futterware 115—125 M., Spiritus p. 100% Liter 64,9 bis 64,5 M.

**Berliner Kursbericht vom 19. Juli.**

4 1/2%	Deutsche Reichs-Anleihe	106,70
4 1/2%	Preussische konsolidierte Anleihe	106,50
3 1/2%	Preussische Staats-Schuldschein	99,90
3 1/2%	Preussische Prämien-Anleihe	154,00
4 1/2%	Preussische Rentendriefe	103,80
3 1/2%	Westpreussische Pfandbriefe	97,60
3 1/2%	Ostpreussische Pfandbriefe	97,60
4 1/2%	Posensche landw. Pfandbriefe	102,10
5 1/2%	Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 1/2%	Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,75
5 1/2%	Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	112,50
	Danziger Privatbank-Aktien	140,00
5 1/2%	Rumänische amortisierte Rente	93,90
4 1/2%	Ungarische Goldrente	81,20

**Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Juli 1887.**

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 2911 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 100—106 M., II. Qualität 90—96 M., III. Qualität 72—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 7802 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 84 M., Landschweine: a. gute 78—80 M., b. geringere 72—76 M. bei 20% Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 1818 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,76—0,92 M., II. Qualität 0,52—0,72 M. Schafe. Auftrieb 28 090 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,68—0,76 M., III. Qualität —, — M.

**Finländische 10 Zhr.-Lose.** Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Kursverlust von ca. 15 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 75 Pf. pro Stück.

Knaben, die das Gymnasium in Danzig besuchen, finden in dessen Nähe und in achtbarer Familie gewissenhafte und billige Pension. Gefällige Offerten unter M. 40 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

**Hr. Lehrer Fleischer-Halldorf** feiert am 12. September d. J. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Kollegen, Freunde und Gönner des Jubilars werden hierzu freundlichst eingeladen. Beiträge zu einem Festgeschenk für den Jubilar nimmt bis zum 15. August cr. Lehrer **Wegner-Adl. Bocklin** bei Neuenburg Westpr. entgegen.  
Das Fest-Comitee.

**Stiseebad Zoppot.**  
Kurgarten.  
Donnerstag den 21. Juli 1887:  
**Grosses Concert,**  
ausgeführt von der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Riegg.**  
Kasseneröffnung 4 1/4 Uhr.  
Anfang 5 1/4 Uhr.  
Entree à Person 50 J., Kinder 10 J.  
Familiensbillets (drei Personen) 1 M.

Anlage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modentwelt.** Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dperngasse 3.

In Folge des **Aufstufs der katholischen Presse** (unterzeichnet von 181 Zeitungen) für die **Marienfirch in Hannover** — Herzenswunsch des Abg. Dr. Windthorst — haben ferner nachstehende Blätter die bei ihnen eingegangenen Beiträge an die Central-Sammelstelle (Rheinische Volksbank in Köln) gesandt: Trierische Landeszeitung, Trier Paulinusblatt, Trier (7. Sendung, Sa. M. 110) M. 100,—  
Deutsches Volksblatt, Stuttgart (3. Sendung, Sa. M. 2534,18) „ 834,88  
Bocholter Volksblatt, Bocholt (3. Sendung, Sa. M. 356,70) „ 96,70  
Koblenzer Volkszeitung, Koblenz (5. Sendung, Sa. M. 1589,40) „ 284,20  
Dorftener Wochenblatt, Dorsten (3. Sendung, Sa. M. 65) „ 6,—  
Glabbacher Volkszeitung, M.-Glabbach (2. Sendung, Sa. M. 435) „ 110,—  
Anzeiger für Stadt und Land, Lahr i. B. (2. Sendung, Sa. M. 235) „ 60,—  
Lingener Volksbote, Lingem (2. Sendung, Sa. M. 179,50) „ 98,25  
Im Ganzen sind bis zum 16. Juli cr. bei der Central-Sammelstelle (Rheinische Volksbank in Köln) **Mark 42 655,31** eingegangen.  
Hierzu kommen die bei Excellenz Dr. Windthorst eingelaufenen M. 22 595,40 und die bei uns angemeldeten M. 1550, so daß der Gesamt-ertrag der Sammlung sich bis zum 16. Juli cr. auf rund **67 000 Mark** beläuft.

**Mark 42 655,31**

**P.J. TONGERS**  
Instrumenten-Handlung  
KÖLN.  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in VIOLINEN CONCERTVIOLINEN  
römischen Mark. 30 und u. deutschen höher.  
SAITEN anerkannt vorzügliche Qualitäten. Gute VIOLINEN Mk. 2. vorzügliche Mk. 3. u. höher. solide u. elegante KASTEN Mk. 5-6 u. höher.  
Vollständiges Instrumenten-Verzeichniss gratis u. franco.

**Zur Bade- und Reise-Saison!**  
empfehle ich mein reich fortirtes Lager von  
**Schuhen und Stiefeln**  
für Damen, Herren und Kinder; insbesondere empfehle ich **Badeschuhe, Badepantoffeln, Hausschuhe, Promenaden-Schuhe, China-Pantoffeln, Strandschuhe** für Damen und Kinder.  
**Große Auswahl. Billige Preise.**  
**J. Landsberg, Langgasse 70.**

**Für Katholiken.**  
Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M. Gladbach** empfohlen:  
a) Für Kinder: Stern u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte, 3. Taber. (Wasser, Kaulen).  
b) Für Erwachsene: Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelstern, (Kaulen).  
c) Für Frauen: Maria von der Immaculären, Hülfe Maria, mein Gnadenort (Wasser, Kaulen).  
d) Specieil für Herren: Kern aller Gebete, in nicht. Kleinstes Berggymnasium, (Kaulen).  
e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Hülfe (mittlerg. Schrift).  
f) Specieil für Frauen: Heiliges Herz Jesu (große Schrift).  
g) Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden (mittlerg. Schrift).  
h) Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).  
Diese Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben. Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene „**Häusliche Glüd**“ für nur **Eine Mark** in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.

In 16 Monaten 4000 Exemplare abgesetzt.  
In meinem Verlage ist in vierter Auflage erschienen:  
**Auswahl von Kirchenliedern für katholische Schulen.**  
Verfaßt von **Theodor Kewitsch.**  
Mit bischöflicher Approbation.  
**Ausgabe mit Noten.**  
4 Bog. 8°. Preis: kartoniert 30 Pf.  
Inhalts-Verzeichnis: Morgenlieder. — Abendlieder. — Beim Besprengen mit Weihwasser. — Predigtlieder. — Messgefänge. — Vespergefänge. — Abventslieder. — Weihnachtlieder. — Lieder zum heil. Namen Jesu. — Fastenlieder. — Osterlieder. — Himmelfahrtslied. — Pfingstlieder. — Dreifaltigkeitslieder. — Fronleichnamslieder. — Zur ersten heil. Kommunion der Kinder. — Trauerlieder. — Bußlieder. — Vertrauen. — Muttergotteslieder. — Für den Landesvater. — Responsorien zur hl. Messe und zur Vesper.  
**Danzig. H. F. Boenig.**

**Local-Fahrplan.**

Danzig - Zoppot.		Danzig - Dirschau.						Dirschau - Danzig.							
Abfahrt von Danzig.		Abfahrt von Zoppot.		Personen-Züge 1.-4. Klasse.		2-4K 2-3K		Personen-Züge 1.-4. Klasse.		2-4K 2-3K		Personen-Züge 1.-4. Klasse.		2-4K 2-3K	
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Mg	Bm	Bm	Nm	Nm	Nm	Ab.	Ab.	+	Ab.	Nm	Ab.
6	19	6	34												
7	11	7	3												
7	42	8	21												
10	4	9	17												
11	19	10	40												
1	51	2	28	4	57	34	11	32	12	55	4	12	8	4	12
3	5	3	22	4	14	7	43	—	—	—	—	—	—	—	—
3	5	3	22	4	23	7	52	11	46	1	13	4	29	8	18
4	37	3	56	4	31	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	2	5	20	4	41	8	10	12	1	31	4	46	8	35	11
6	41	6	53	4	57	8	26	12	16	1	47	5	1	8	50
7	45	7	19												
9	35	8	41												
11	10	10	14												

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**